

Aus der Arbeit des Fachkurses I : Aufbaukurs für Heimleiter und Anwärter von Heimen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **45 (1974)**

Heft 8

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zurzeit bearbeitet die Fachgruppe folgende Themen:

- Einstufung der verschiedenen Weiterbildungskurse für Erzieher in bezug auf Anrechnung von Ferien und Freizeit sowie die finanzielle Beteiligung der Heime.
- Schaffung eines gemeinsamen Aufnahmeformulars für Heimkinder.

Die bisherige Tätigkeit der Fachgruppe wird von allen Teilnehmern positiv empfunden. Der Erfahrungsaustausch unter Heimleitern des gleichen Heimtyps in einer kleinen, beweglichen Arbeitsgruppe ermöglicht ein problemorientiertes, zielbewusstes Arbeiten. Die Fachgruppe hat zu guten beruflichen und persönlichen Kontakten geführt. Wir sehen in ihr eine konkrete Arbeitsmöglichkeit im Rahmen des VSA zur beruflichen und persönlichen Weiterbildung.

H. Stotz

Erfahrungsaustauschgruppe der Heime für Geistigbehinderte

Thema: Freizeitbeschäftigung bei Geistigbehinderten

Ist eine programmierte Freizeitbeschäftigung notwendig?

- Unbedingt, man kommt nicht darum herum.
- Es ist vermehrt auf Freistellung und Wahlprogramme zu achten.
- Freistellung birgt die Gefahr in sich, auch vermehrt zur Isolation zu führen. Ihr kann durch direktes Auffordern, direkte Gespräche begegnet werden.
- Freizeitbeschäftigung ist nicht unbedingt mit Tätigkeit identisch. Sie kann in gemütlichem Zusammensitzen, spontanem Gespräch, Plaudern bestehen.
- Fernsehen nicht unbeschränkt, Spezialwünsche berücksichtigen.
- Radio: möglichst jedem seinen eigenen.
- Platten: Wünsche berücksichtigen.

Geistigbehinderte eignen sich nicht für Experimente.

Mitarbeiter gut in den Freizeitplan einweihen, auch bei ihnen Verständnis wecken, dass der Behinderte mit übermässiger Freizeitbeschäftigung überfordert ist. Anregungen zur Freizeitgestaltung geben.

Der Wunsch nach einer abgewogenen Freizeiteinteilung und -gestaltung soll an die Schulen weitergeleitet werden.

Psychohygiene und Weiterbildung der Mitarbeiter

Zur Psychohygiene dienen die Freitage (2 Tage pro Woche).

Frage: Muss oder soll es uns gleichgültig sein, wie die Mitarbeiter die Freizeit verbringen? Haben wir ein Recht zu intervenieren, wenn sie unausgeruht zur Arbeit kommen?

Diskussion: Keine allgemeine Regel. Freiheit des Mitarbeiters respektieren, aber ihn spüren lassen, dass man für seine Probleme ein offenes Ohr hat. Sich möglichst nicht in seine Privatangelegenheiten mischen, aber ihn gelegentlich wissen lassen, dass er bei dieser Lebensweise auf die Dauer nicht durchhalten kann. Ideen für die Freizeit vermitteln, Programme anschlagen, Anteilnehmen an der Situation der älteren Arbeitnehmer, die ihre Eltern pflegen müssen, hier evtl. gewisse Arbeitsentlastungen vornehmen.

Weiterbildung: Es werden zwei Kursvarianten besprochen.

- Kurs I: 180 Lektionen an 15 Samstagen und eine Konzentrationswoche; Salarierung frei, Kurskosten Fr. 200.—. Mindestalter 18 Jahre mit abgeschlossener Berufslehre oder 2- bis 3jähriger Tätigkeit in Heimen.
- Kurs II: Theorieblock 320 Stunden (berufsbegleitender Kurs in der SSA Zürich). Drei Konzentrationswochen mit total 120 Stunden, 90 Schultage à 8 Stunden, total also 1200 Stunden. Salarierung der Kursteilnehmer Fr. 1550.— bis 1900.— monatlich (für die städtischen Heime wird sie von der Stadt übernommen). Unkosten Fr. 4000.— pro Jahr.

Von dieser Möglichkeit kann aus finanziellen wie zeitlichen Gründen kein Gebrauch gemacht werden, weil auch die Ablösungsschwierigkeiten zu gross werden. Wohnheime für Geistigbehinderte erhalten praktisch nie Praktikanten aus den Schulen für Soziale Arbeit, ebenso schwierig gestaltet sich die Rekrutierung von Mitarbeitern aus diesen Schulen. Einer der Gründe besteht darin, dass die betreuenden Aufgaben tagsüber wegfallen. Nach neuen Möglichkeiten wird an der nächsten Zusammenkunft gesucht.

A. Z.

Berichte über Erfahrungsaustausch verschiedenster Arbeitsgruppen auch aus andern Kantonen sind sehr erwünscht.

Die Redaktion

Aus der Arbeit des Fachkurses I, Aufbaukurs für Heimleiter und Anwärter von Heimen

Kursleiter: Herr Stampfli, Institut für angewandte Psychologie, Zürich

Konflikt-Psychologie

Das menschliche Verhalten (naives Selbstverhalten genannt) teilt sich in zwei Richtungen: in *Streben* und *Resignieren*.

Innerhalb dieser Richtungswerte kommen alle Variationen an Verhaltensformen und Eigenheiten vor, die in den zwischenmenschlichen Beziehungen zu Konflikten führen können:

- Wir müssen uns mit der Tatsache vertraut machen, dass jeder Mensch ein Stück weit Minderwertigkeitsgefühle hat und auch ein Stück weit minderwertig ist. Das muss der Mensch einfach ertragen, an sich und am Mitmenschen. Er muss lernen, von sich aus oder mit Hilfe seiner Mitmenschen, sich diesen Gegebenheiten anzupassen. Mutlose und Schüchterne sollen ermutigt werden.

Es sollte nie zu Haßsituationen kommen.

Konflikte haben eine Symbolfunktion

- Sie haben ihre Ursache meist nicht in der Konfliktsituation, sondern tiefer. Dieser Ursache sollte man unbedingt nachgehen.
- Bei einem Konflikt geht es nicht um ein sachliches Problem, es sind persönliche Aspekte — Wer hat recht?

Wie werden im Gruppengespräch Konflikte verhindert?

- Jedermann sollte sich zum Gespräch und zur Diskussion stellen und lebhaft daran teilnehmen. Gruppengespräche sollen zeitlich für jeden einzelnen limitiert werden, wenn nötig, unterbrechen. Die Stillen zum Gespräch ermuntern.
- Bei Meinungsverschiedenheiten soll der Diskussionsleiter frühzeitig eingreifen, es soll nicht zu verhärteten Fronten und bezogenen Positionen kommen.
- Der Gruppenleiter soll mit den richtigen Argumenten die Mitarbeiter überzeugen können.
- Wenn die Stimmung zu erregt ist, ein paar Tage warten und erst dann wieder fortfahren.
- Personelle Konflikte zwischen Diskussionsleiter und Mitarbeiter vermeiden.
- Drohungen auf einen evtl. Rücktritt sachlich zur Kenntnis nehmen. Später wieder darauf zurückkommen, nicht aus Angst nachgeben. Pflästerli- oder Salamipolitik zahlt sich nicht aus.

Gründe für Meinungsverschiedenheiten

- Ganz generell mit der Verschiedenheit der Weltanschauung, der Denkweise, der Bildung.
- Diese Verschiedenheiten sind nicht zwingend verantwortlich für Meinungsverschiedenheiten, es kommt dann zum Konflikt, wenn diese Ansichten in unsachlicher Weise vorgetragen werden.
- Unsachliche Einstellung der Partner.
- Offene Demonstration der Einstellung — dies sind Gründe, die zum Streit führen.

Wie beginnt ein Streit?

- Generell gesehen: jeder lässt sich soviel bieten, wie er es sich leisten kann. Wenn er sich zuviel bieten lässt, gibt das Anhaltspunkte zum Streit.
- Sein Selbstwertgefühl ist zuwenig verankert.
- Er ist zu empfindlich.

Streitlustig sind ehrgeizige Personen. Sie teilen Schläge aus, um Schläge von aussen fernzuhalten. Dies trifft auch zu auf extrem ichhafte Personen, deren Selbstgefühl verletzt — geschwächt — ist.

Streitlust kommt selten aus einer böartigen Haltung, die Ursachen liegen in den oben beschriebenen Bereichen. Desgleichen können auch physische Ursachen oder extreme Unausgeglichenheit (Neurotiker) eine Rolle spielen.

Ein weiterer, interessanter Unterrichtsstoff wurde durch Dr. Gruber aus dem Institut für angewandte Psychologie, Zürich, geboten: Selbsterfahrung mit der Gruppendynamik.

Dabei wurden folgende Themen behandelt:

- Wie kommt eine Gruppe zustande?
- Unterschied zwischen Gruppe und Masse
- Bildung von Gruppennormen
- Wann ist eine Gruppe integriert?
- Gruppenziele
- Führungsstile

Beiden Einführungen folgten praktische Übungen.

A. Z.

Jahresversammlung der Region St. Gallen

Die gut besuchte Jahresversammlung wurde unter dem Vorsitz von Chr. Santschi, Leiter des Erziehungsheims Langhalde in Abtwil, im Hotel Ochsen in Ebnat-Kappel abgehalten.

Als besinnlicher Auftakt hielt Hanspeter Vogt, Nieschberg, Herisau, einen Vortrag über: «Aus der Erfahrung der christus-zentralen Therapie an Drogenabhängigen.» Der gut abgefasste Jahresbericht des Präsidenten gab nochmals einen Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr. Vier Rücktritten stehen sechs Eintritte gegenüber.

Herr und Frau Hasler, Lukasheim, Grabs, feierten das 25jährige Dienstjubiläum. Als Dank und Anerkennung überreichte Herr Santschi den Jubilaren ein sinnvolles Geschenk.

Mit der Besichtigung des neuen Alters- und Pflegeheims Ebnat-Kappel fand die Jahresversammlung einen würdigen Abschluss. H. Moosmann

Verein der Heimleiter des Kantons Aargau VHLA

Rückblick auf die Jahrestätigkeit 1973

Jahresversammlung auf dem Herzberg. Der neue und erweiterte Vorstand wird gewählt. Er zählt nun sieben Mitglieder, dies vor allem im Hinblick auf eine regere Vereinstätigkeit.

Die Vereinigung aargauischer Erziehungsheime (Zusammenschluss der Heimkommissionen) möchte die Kinder- und Jugendheimleiter des Regionalverbandes als «Unterabteilung» übernehmen. Das scheitert an unserem Widerstand. Um trotzdem eine bessere Zusammenarbeit zu gewähren, wird der Präsident des VHLA in jenen Vorstand gewählt.

Eine Gruppe Heimleiter diskutiert in Aarau über das neue Sozialhilfegesetz in Vernehmlassung.

Vorstandssitzung in Aarau.

Heimleiterntagung auf dem Rügel (Einladung vom reformierten Kirchenrat).

Treffen der Altersheimleiter in Aarau mit dem Thema: 8. AHV-Revision. Ein Altersheimausschuss wird gewählt.

Treffen der Kinder- und Jugendheimleiter in Hermettschwil. Thema: das neue Kinderheim St. Benedikt.

Treffen des Altersheim-Ausschusses.

VSA-Tagung in Muttenz (wenig Aargauer!).

Vorstandssitzung: Ausarbeitung des Programms Altersvorsorge der Veteranen.

Treffen der Altersheimleiter in Zofingen. Thema: Stiftung für das Alter.

Treffen der Kinder- und Jugendheimleiter im Rombach. Thema: unsere Schule für Heimerziehung.

Drei Gruppen der Kinder- und Jugendheimleiter arbeiten Vorschläge für Richtlinien für die Praktikantenausbildung aus (z. H. Dr. Koch).